

Presspiegel 2015

Press Documentation 2015

Novomatic

Erstellt von
Prepared by

Datum
Date

Konzernkommunikation

14.09.2015 / KW 37



Mode



1. Designerin Marina Hörmanseder (l.), Signa-Boss Christoph Stadlhuber und „Vogue“-Chefin Christiane Arp. 2. Christie's-Chefin Angela Baillou und Modehaus-Besitzer Robert Liska. 3. Das Juwelierspaar Heldwein (l.) mit Sängerin Conchita Wurst.

Die Wiener Innenstadt auf dem goldenen Laufsteg

WIEN. Von seiner anziehenden Seite präsentierte sich die Wiener Innenstadt bei der ersten Vogue Fashion's Night Out. Jewelier **Anton Heldwein** stellte dabei etwa eine mit Damenschneider **Juergen Christian Hoerl** gemeinsam erarbeitete, limitierte Edition vor. Das Modehaus Liska ließ nicht nur die aktuelle Pelzkollektion über den Laufsteg gehen, sondern zeigte auch seltene Handtaschenmodelle der Nobelmarke Hermès,

die am 7. Oktober bei Christie's in Paris zur Versteigerung kommen. Hauptsitz der Vogue Fashion's Night Out war das Goldene Quartier: Im Tuchlaubenhof liefen auf dem Golden Carpet Modeschauen mit eigens von Wiener Designern entworfenen Kreationen. Gesichtet: Signa-Geschäftsführer **Christoph Stadlhuber**, Novomatic-Boss **Harald Neumann** sowie Christie's-Österreich-Chefin **Angela Baillou**. (pepe)

„www.redcarpetreports.de“, 14.09.2015



DIE SPIELBANK BERLIN WIRD 40.

Mit einem Galaabend und illustren Gästen wurde am 12.9. in der Spielbank Berlin der 40. Geburtstag gefeiert. Nicht immer befand sich die Spielbank am Marlene-Dietrich-Platz 1, denn im Oktober 1975 rollte im Europacenter die erste Kugel beim Roulette, wurden die ersten Karten gemischt. Ab 1983 kam das auch das Spiel an Automaten dazu.

Inzwischen ist die Spielbank Berlin an fünf Standorten in der Hauptstadt vertreten. Mehr als 600.000 Gäste kommen Jahr für Jahr – mit steigender Tendenz – und verbringen dort unterhaltsame Stunden. So ist die Spielbank auch ein Faktor, immer mehr Touristen nach Berlin zu holen. Gleichzeitig ist das Unternehmen ein wichtiger wirtschaftlicher Faktor. Mehr als zwei Milliarden Euro wurden in den vergangenen vier Jahrzehnten als Spielbankabgabe an Berlin gezahlt.

Darüber hinaus engagiert sich die Spielbank Berlin und ganz persönlich der geschäftsführende Gesellschafter **Günter Münstermann** intensiv für den Sport. Pro Jahr mit mehr als 500.000 Euro. So etwa für das ISTAF, den 1.FC Union, die Füchse-Handballer, die Berlin-Volleys und auch seit vielen Jahren Diskusikone **Robert Harting**, um nur einige zu nennen.

Letzterer kam auch zum Galabend im Sternbergtheater der Spielbank Berlin, und auch andere prominente Gäste waren erschienen, darunter Formel 1 – Legende **Niki Lauda**, Schwimmerin **Britta Steffen**, Turmspringer **Patrick Hausding**, **Frank Zander**, **Grit Weiß** und **Jo Groebel**, Designerin **Nanna Kuckuck**, **Tini Gräfin Rotkirch** und Innensenator **Frank Henkel**.

Das von **Harald Pignatelli** moderierte Programm bot unter anderem zwei Auftritte von **Axel Herrig** alias Falco. Das gesetzte 3 Gänge-Dinner wurde von den sanften Klängen von **Simonetta** Hauptstadtharfe begleitet.

„Österreich“, 13.09.2015

Poker um Casinos Austria ist wieder richtig spannend

ÜBERNAHME Wien. Im Kampf

um die Casinos Austria sind die Karten wieder neu gemischt. Der Glücksspielkonzern Novomatic hatte sich bereits die Mehrheit an den Casinos gesichert, hat Zusagen für die Anteile von Uniqa, Leipnik Lundenburger und Aktionärin Maria Theresia Bablik. Nun hat aber die zur VIG gehörende Donau Versicherung ihre indirekten Casinos-Anteile (11,345%) an die tschechischen Milliardäre Karel Komárek und Jiří Šmejč verkauft. Und das gibt der Causa eine neue Wendung. Wegen komplizierter Syndikatsverträge haben die Casinos-Miteigentümer ein Vorkaufsrecht. Das heißt, sie könnten sich die im Prinzip Novomatic zugesagten Anteile zum gleichen Preis selber schnappen.



Wer gewinnt das Spiel?

Vor dem Einstieg der Tschechen galt das als unwahrscheinlich – jetzt mischen diese aber mit, wollen österreichische Investoren ins Boot holen und zielen auf die Mehrheit an den Casinos.

Die Fristen zur Ausübung dieser Vorkaufsrechte laufen im Falle der Novomatic-Deals am 18. bzw. 20. September aus. Im Poker um die Casinos wird es also eine spannende Woche. Mitmischen könnte auch der Staat, der über die ÖBIB 33% an den Casinos hält. Der dürfte sich, nicht zuletzt aus budgetären Gründen, aber raushalten.

„APA“, 13.09.2015

Neuer Infrastrukturreport: Wien ist bundesweit die Nummer 1 bei der Infrastruktur

**Infrastruktur wird als Standortfaktor immer wichtiger – Schwerpunkt bei FBA
Infrastruktursymposium am 16. November 2015
und beim Wiener Kongress com·sult von 18. bis 19. Jänner 2016**

Wien (OTS) - Ein hervorragendes Zeugnis stellt der neue Infrastrukturreport der unabhängigen Initiative Future Business Austria (FBA) der Stadt Wien aus: Bei einer repräsentativen Befragung unter Spitzenmanagern belegt Wien beim Ausbau von Infrastruktur im Bundesländervergleich den klaren ersten Platz (58 Prozent), gefolgt von Oberösterreich (53 Prozent) und Niederösterreich (50 Prozent).

Der gesamte Infrastrukturreport wird am 16. November im **Novomatic-Forum** präsentiert. Studienautor David Ungar-Klein: "Der Standortfaktor Infrastruktur wird immer wichtiger. Sie ist neben Bildung und Innovation einer der Top-3-Faktoren bei den Grundvoraussetzungen für die Wettbewerbsfähigkeit eines Landes."

Für die Wiener Wirtschafts- und Finanzstadträtin Vizebürgermeisterin Renate Brauner ist die Erhebung ein Ausweis für die erfolgreiche Standortpolitik der Bundeshauptstadt: "Wien investiert seit vielen Jahren konsequent in die Verbesserung der Infrastruktur. Davon profitieren nicht nur die Wienerinnen und Wiener, das macht sich auch bei Ansiedlungen bezahlt: Alleine im vergangenen Jahr konnten wir 159 internationale Unternehmen von Wiens Standortqualitäten überzeugen. Ein Erfolg auf dem wir uns nicht ausruhen dürfen, sondern den wir durch weitere Investitionen in den kommenden Jahren konsequent fortsetzen werden", so Brauner.

Dabei bestätigen sich für die Wiener Wirtschaftsstadträtin mit den im Infrastrukturreport ebenfalls unter Österreichs Spitzenmanagern abgefragten "Grundvoraussetzungen für die Wettbewerbsfähigkeit" die Schwerpunktsetzungen in Wien. Auf dem ersten Platz landet bei dieser Frage nämlich gute Bildung und hervorragend ausgebildete MitarbeiterInnen, gefolgt von einer konsequenten Ausrichtung auf Innovationen, Forschung und Entwicklung sowie die guten Infrastruktur auf Platz 3.

Brauner dazu: "Das Stimmungsbild der UnternehmerInnen zeigt deutlich, dass wir im internationalen Wettbewerb nur durch eine konsequente Ausrichtung auf Bildung, Forschung und Innovation punkten können. Denn wir werden nicht die Billigsten sein, wenn wir weiter gemeinsam daran arbeiten, können wir aber auch weiterhin zu den Besten gehören. Eines ist aber für mich klar: Mit permanentem Schlechreden unseres Wirtschaftsstandorts entsteht kein einziger Arbeitsplatz."

Die Bedeutung des Standortfaktors Infrastruktur für Wachstum ist auch Thema des von der Stadt Wien seit Jahren unterstützten Wiener Kongresses com·sult, der sich am 18. und 19. Jänner 2016 unter Beteiligung internationalen ExpertInnen mit der Zukunft des Wachstum beschäftigt.



Wohin wird die Kugel rollen? Das Roulette um den Glücksspielkonzern geht in die Schlussphase.

[Clemens Fabry]

Wettlauf um Casinos-Anteile

Glücksspiel. Der Wiener Peter Goldscheider und seine tschechischen Partner haben im Kampf um die Casinos Austria gute Chancen, die Novomatic doch noch auszustechen.

VON HEDI SCHNEID

Wien. Es ist wie im wirklichen Spiel: Erst wenn das letzte Blatt ausgespielt ist, steht der Sieger fest. Und so ist der Ausgang im Poker um die Casinos Austria, der für die Novomatic schon so gut wie entschieden schien, wieder offen. Mit der überraschenden Übernahme der Came Holding, die die Anteile der zur Vienna Insurance gehörenden Donau Versicherung von 11,345 Prozent an den Casinos Austria hält, haben die beiden tschechischen Milliardäre Karel Komárek und Jiri Šmejč dem Spiel eine neue Wendung gegeben. Und sie sorgen neuerlich für Hochspannung. Die endgültige Entscheidung fällt demnächst: Rund um den 20. September laufen Fristen ab.

Die Tschechen, die den Kauf der Came zwar allein durchgezogen haben, denen aber Peter Goldscheider (Epic) weiterhin als österreichischer Partner zur Seite steht, haben nun im laufenden Showdown eine sehr gute Ausgangsposition. Sie können nämlich als Eigentümer der Came bei dem alles ent-

scheidenden Endspurt direkt mitmischen. Wie die Alt-Anteilseigner der Casinos, die größtenteils in der Medial Beteiligungs GmbH gebündelt sind, haben die Tschechen die Möglichkeit, ihr Aufgriffsrecht auszuüben. Wenn ein Anteilseigner der Casinos einen Anteil verkaufen will, haben die anderen Aktionäre das Recht, zum selben Preis den Anteil zu erwerben. So steht es in den Syndikatsverträgen.

Die Novomatic hat zwar die Hand auf 39,5 Prozent an den Casinos Austria – und fix 18 Prozent an der Casinos-Tochter Lotterien. Dabei geht es aber „nur“ um die Aktien von Uniqa und Leipnik-Lundenburger in der Medial sowie jene der Bablik-Privatstiftung. Deshalb kann die Novomatic nicht selbst agieren, sie muss warten, ob die anderen auf ihr Aufgriffsrecht verzichten. Was vor dem Auftreten der Tschechen als so gut wie fix galt.

Jetzt ist alles anders: Letztlich könnten sie sich 90 Prozent an der Medial sichern, die wiederum 38,3 Prozent an den Casinos hält. Womit die Novomatic das Nachsehen hätte, obwohl sie mit rund

470 Mio. Euro deutlich mehr für die Casinos Austria lockergemacht hätte als einst Finanzminister Hans Jörg Schelling, der nach der Übernahme des 33,2-prozentigen Münze-Anteils an den Casinos auch den Rest des Konzerns haben wollte. Schelling bzw. die Staatsholding ÖBIB bot jedoch nur 350 Mio. Euro, was den Anteilseignern zu wenig war.

Staat hat auch Vorkaufsrecht

Die ÖBIB hat natürlich auch ein Aufgriffsrecht und kann jetzt mitmischen. Das dürfte sie aber nicht tun, weil Holding-Chefin Martha Oberndorfer bereits mehrfach betont hat, sie werde sich nicht auf eine Preisschlacht einlassen.

Bis dahin arbeitet das Trio Komárek, Šmejč und Goldscheider schon am nächsten Schlag: Ihr prononciertes Ziel ist ein „Österreich-Konsortium“, das letztlich die Mehrheit an den Casinos Austria halten soll. Dazu führt Goldscheider dem Vernehmen nach schon Gespräche mit den Haupteigentümern des Dorotheums: den Familien Dichand und Soravia sowie Investor Michael Tojner. Sie hatten

ebenfalls um die Came geritten, aber zu wenig geboten. Tojner hatte sich überdies im Konsortium mit Century Casinos um eine der drei neuen Spielbanken-Lizenzen beworben, kam aber nicht zum Zug.

Dass der Pakt mit der Dorotheum-Gruppe klappt, ist freilich nicht sicher, zumal es ordentlich politischen Gegenwind gegen die Konstellation geben soll. Weil sich Goldscheider das Wohlwollen von Schelling nicht verlieren will, könnte es letztlich zu einem Casinos-Konstrukt ganz anderer Art kommen: Indem sich das Trio Komárek, Šmejč und Goldscheider mit der ÖBIB zusammenspannt und so die Mehrheit hat. Was gar nicht so abwegig ist, hat doch Oberndorfer schon im Juli der „Presse“ gesagt, dass Goldscheider nicht abgeneigt sei, auch den Staatsanteil zu übernehmen. Um dann, in einem weiteren Schritt, die Casinos an die Börse zu bringen.

Und was sagt der umtriebige Strippenzieher selbst dazu? Mehr als ein „kein Kommentar“ ließ sich Goldscheider von der „Presse“ nicht entlocken.



ANDREA
HODOSCHEK

Premiere: ORF holt sich Finanzierung über eine Anleihe

Der ORF wagt sich für die Finanzierung der Sanierung des Standortes Königberg auf völlig neues Terrain. Der Staatssender geht erstmals auf den Kapitalmarkt und wird noch heuer eine Anleihe in der Größenordnung von rund 100 Millionen Euro platzieren. Die Verzinsung ist fix und wird bei rund 2,5 Prozent liegen. Als Laufzeit der endfälligen Anleihe sind 20 bis 30 Jahre angepeilt. Gemanagt wird die Emission von der Bank Austria.

Richard Grasl, Kaufmännischer Direktor des ORF, ist zuversichtlich, „dass wir die Anleihe bei den Investoren erfolgreich platzieren können“. Er verweist auf die Bewertung „AA-“ durch die Rating-Agen-

tur Euler Hermes. Eine Einstufung, welche selbst die meisten Top-Unternehmen in Österreich nicht schaffen. Hat freilich auch mit dem staatlichen Hintergrund des ORF zu tun.

Dank des Top-Ratings kommt die Anleihen-Finanzierung kostengünstiger als Bankkredite. Die Anleihe soll nicht an kleine Sparer verkauft werden, sondern an Großinvestoren und institutionelle Anleger. Durchaus möglich, dass 2018/19 eine weitere Tranche begeben wird.

Als Alternativen wären Bankkredite oder auch eine Leasing-Finanzierung in Frage gekommen. Einige Monate lang analysierte und sondierte die ORF-Geschäftsführung die günstigste Finanzierungsform,

Sanierung und Zubau am Königberg hat der ORF mit insgesamt rund 300 Millionen Euro budgetiert



GILBERT NOVY

auch mithilfe von externen Experten. Die Ausschreibung erfolgt dann EU-weit.

Die Zustimmung des Stiftungsrates dürfte Formsache sein. ORF-General Alexander Wrabetz und Grasl schickten den Antrag am Freitag ab.

Die Sanierung des ORF-Zentrums am Königberg sowie der geplante Zubau sind in

Summe mit rund 300 Millionen Euro Baukosten kalkuliert. Nach jahrelangen Diskussionen und heftigen Querelen hatte der Stiftungsrat beschlossen, am Standort zu bleiben. Die Stadt Wien hatte im Mediencluster in Neu Marx ein Areal für einen Neubau angeboten.

Rund ein Drittel der Baukosten wird über Eigenmittel fi-

nanziert. Dafür wird der ORF rund ein Drittel seiner Wertpapiere absichten. Das Unternehmen sitzt auf Wertpapieren im Volumen von rund 300 Millionen Euro. Ein großer Teil davon ist dem Sozialkapital zugeordnet.

Den Anteil an den Lotterien will der ORF behalten. Zumindest für die nächste Zeit. Durchgerechnet hält der ORF sechs Prozent am äußerst profitablen Lotto, der Cash Cow des Casinos-Austria-Konzerns. Um die Gruppe matchen sich derzeit bekanntlich gerade Novomatic und zwei tschechische Oligarchen. Die Lotterien sind einer der größten Werbekunden des ORF.

andrea.hodoschek@kurier.at

Ein Fehler im Casino-Poker

Im Poker um die Anteile an den Casinos Austria ist dem nō. Novomatic-Konzern offenbar ein strategischer Fehler passiert. Er hat einigen Gruppen ein Angebot für ihre Aktien gemacht. Nicht genug bedacht hat man, dass jeder Gesellschafter ein „Aufgriffsrecht“ hat. Er darf der Novomatic innerhalb einer Frist die Anteile zum gleichen Preis wegschnappen. Offenbar glaubte man nicht, dass jemand so viel Geld in die Hand nehmen will. Doch seit Donnerstag ist das anders: Die tschechische Gruppe hat nämlich nicht nur die Aktien, sondern jene Firma („Came Holding“) gekauft, über die die Donau-Versicherung rund 11% am Casino-Konzern hielt.

„Horizont“, 11.09.2015

pjure isobar gewinnt Novomatic

Weiterentwicklung der
Marke in 50 Ländern

Die Wiener Kreativagentur pjure isobar aus dem Dentsu Aegis Network wurde mit der Weiterentwicklung der Marke Novomatic beauftragt. Nach einem mehrstufigen Pitch darf sich das Team um Helmut Kosa über den Etatgewinn und einen neuen Kunden freuen. Der Auftrag umfasst die weltweite kommunikative Weiterentwicklung der Marke und ihrer Tochterunternehmen innerhalb der Gruppe. „Es freut uns sehr, von Novomatic als einem der weltweit führenden Gaming- und Technologiekonzerne und einem der erfolgreichsten österreichischen Unternehmen dieses Vertrauen ausgesprochen zu bekommen. Wir werden Novomatic im Bereich der Kommunikation beim Wachstum unterstützen“, so Helmut Kosa, CEO pjure isobar. Möglicherweise kommen hier in Kürze weitere Agenden auf die Agentur zu, sollte Novomatic eine Mehrheit an den Casinos Austria kaufen. pjure isobar ist eine Werbeagentur mit digitalem Herz. Zu den Kunden von pjure isobar zählen unter anderem Bahlsen, Danone, Paylife, Red Bull Media House, UPC. **red**

Tschechen spielen im Poker um die Casinos ein Ass aus

Neuer Bieter holt sich Donau-Anteile – Novomatic übt Kritik

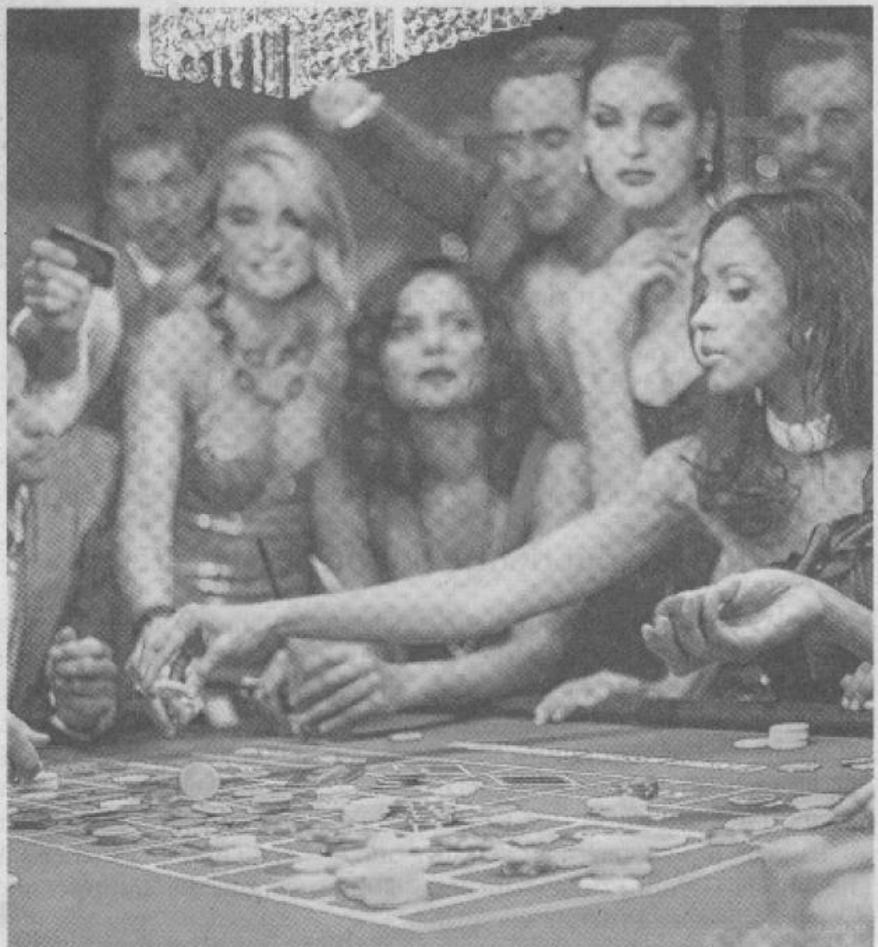
WIEN. Wende im Poker um die teilstaatlichen Casinos Austria: Die Austrian Gaming Holding a. s. mit Sitz in Prag sichert sich die Anteile der Donau Versicherung und könnte trotz der nur 11,345 Prozent schlagartig zum größten Gesellschafter aufsteigen. Die ausgegrickteste Novomatic-Gruppe beklagt, damit würde eine österreichische Lösung verhindert.

Hinter dem Vorstoß von Austrian Gaming stehen aber nicht nur die tschechischen Milliardäre Karel Komarek und Jiri Smejck, sondern auch der Wiener Investor Peter Goldscheider. Sie haben zusehen müssen, wie sich der Gumpoldskirchner Glücksspielkonzern Novomatic die Anteile der Uniqa-Versicherung und des Raiffeisen-Mühlenkonzerns Leipnik-Lundenburger LLI gesichert hat. Novomatic-Chef Johann Graf hat damit bei 39 Prozent gelegen.

Vorkaufsrecht als Trumpf

Doch Uniqa und LLI halten ihre Anteile unter dem Dach der Medial Beteiligungs GmbH, so wie die Donau Versicherung. Bei Medial haben sich die Partner gegenseitig ein Vorkaufsrecht eingeräumt. Die tschechischen Kontrahenten hätten damit ein Herzass im Talon und könnten Novomatic die sicher gewählten Anteile abjagen. Sie würden mit 39 Prozent der Anteile zum größten Gesellschafter, noch vor der Republik mit ihrem Drittelanteil.

„Wir werden den weiteren Verlauf dieser Transaktion genau beobachten“, sagte Novomatic-Konzernsprecher Hannes Reichmann. Die Donau-Versicherung, eine Tochter der Vienna Insurance



Gedränge im Ringen um die Mehrheit bei den Casinos Austria

Foto: Casinos

Group (VIG), stellte zu ihrer Verkaufsentscheidung fest: „Das Konsortium hat das Bestangebot und ein Konzept für eine langfristige und nachhaltige Geschäftserweiterung der Casinos Austria und der Standortsicherung in Österreich vorgelegt.“ Zusätzlich sei bestätigt worden, dass ein heimischer Partner an Bord sei. Erst im Laufe des Tages stellte sich gestern, Donnerstag, heraus, dass es sich dabei um den Wiener Peter Goldscheider handelt. Dieser ist seit vielen Jahren Geschäftspartner der beiden Prager Oligarchen.

Keine Reaktionen gibt es vom Eigentümerversorger der Republik zu den neuen Tatsachen. Sie wollte anfangs selbst die Mehrheit erwerben, schreckte dann jedoch von der Höhe der Gebote zurück. Die Tschechen würden mehr als 500 Millionen Euro für das Gesamtpaket bieten, heißt es. Das Angebot von Novomatic liege deutlich darunter.

Der Spielautomatenkonzern würde vermutlich Probleme mit der Kartellbehörde bekommen. Seine Marktstellung wäre mit den Casinos dominierend. (le)

Ost-Milliardäre machen Novomatic beim Kampf um die Mehrheit Konkurrenz

Tschechen kaufen Casino-Anteile

Wien. – Der Poker um die Mehrheit am Glücksspiel-Konzern um die Casinos Austria ist mit einem Schlag wieder spannend geworden: Die tschechischen Milliardäre Karel Komarek und Jiri Smejck haben die Anteile der Donau-Versicherung erworben und sind damit ein neuer Konkurrent für die Novomatic-Gruppe.

Es sind zwar „nur“ rund elf Prozent, die die Donau-Versicherung (eine Tochter der Städtischen) an den Casinos hielt. Doch mit dem Erwerb dieses Anteils kann die tschechische Gruppe aufgrund des gegenseitigen Vorkaufsrecht anderen Aktionären Angebote machen.

Rund ein Drittel hält die Republik Österreich, für ein weiteres Drittel hat die Novomatic den Altaktionären

VON MANFRED SCHUMI

Angebote gemacht, die diese angenommen haben. Aufgrund der komplizierten Rechtslage kann sich aber noch einiges ändern, falls jemand vom Aufgriffsrecht Gebrauch macht.

Klar ist auf jeden Fall, dass durch den Übernahmepoker der Preis für die Aktien der Casinos-Austria-Gruppe (inklusive Lotterien) sprunghaft in die Höhe schnellte. Das tschechische Konsortium, das zu einem späteren Zeitpunkt österreichische Mitgesellschafter an Bord nehmen will (im Gespräch sind die Epic-Gruppe und andere), hat jedenfalls klare strategische Ziele.

Man will einen internationalen Glücksspielkonzern formen. Schon jetzt gehören den beiden Gesellschaften KKCG (Komarek) und EMMA (Smejck) das führende Glücksspielunternehmen in Tschechien sowie 33% (industrielle Führung) am griechischen Pendant OPAP.



Casino-Boss Karl Stoß (kl. Bild) hat nun eine Gruppe um die tschechischen Milliardäre Karel Komarek (ganz re.) und Jiri Smejck als Miteigentümer, die strategische Ziele in Österreich verfolgen.

Für Franken-Kreditnehmer ist das eine gute Nachricht; Der Euro stieg gegen die Schweizer Währung auf den höchsten Stand seit Aufhebung der Bindung an den Euro im Jänner. Damals kostete ein Euro 1,20 Franken, jetzt nur mehr 1,09 Franken. Schulden, die man in Franken hat, werden dadurch ein wenig billiger als zuletzt. Allerdings ist der bis Jänner entstandene Nachteil noch nicht weg.

Mehr Eigenkapital, Ertrag & Rentabilität

Gestärkte Unternehmen

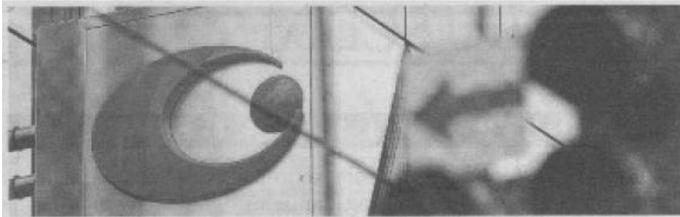
Wien (e.m.). – Österreichs Klein- und Mittelbetriebe haben trotz der schwierigen konjunkturellen Lage in den letzten fünf Jahren deutlich mehr Eigenkapital aufgebaut als früher. Die Erträge haben sich dank des sinkenden Zinsniveaus auch verbessert. „Das Fundament für weitere Investitionen ist gelegt“, erläutert KMU-Forscher Peter Voithofer, der die Bilanzdaten untersucht hat.



Arbeitslosigkeit steigt

Mehr Jobs wegen Teilzeit-Boom

Wien. – In Österreich stieg die Zahl der unselbständig Erwerbstätigen im 2. Quartal 2015 im Vergleich zu 2014 um 17.100 Personen auf fast 3,6 Millionen Beschäftigte. Der Grund ist der Teilzeit-Boom: Während die Zahl der Unselbständigen in Teilzeit um 27.700 wuchs, gab es um 10.600 weniger Vollzeit-Jobs. Die Zahl der Arbeitslosen ist laut Statistik Austria um 18.200 auf 254.100 Personen gestiegen.



Das Match um die Casinos Austria wird noch einmal richtig spannend APA

INTERN

Casinos: Grawe-Bank als Zünglein an der Waage

Tschechische Milliardäre könnten Novomatic-Pläne bei Casinos Austria durchkreuzen. Schelhammer & Schattera kommt Schlüsselrolle zu.

Als sich die **Grawe-Bankengruppe** die Mehrheit an der damaligen Kirchenbank **Schelhammer & Schattera** schnappte, war klar, dass es nicht nur um eine Stärkung des Privatbankengeschäfts geht. Mit der Bankmehrheit wechselte auch ein Paket mit Anteilen an den **Casinos Austria** und den **Lotterien** den Besitzer. Schon jetzt wird deutlich: Es ist ein gutes Geschäft. Nur wenige Monate nach der Übernahme entbrannte rund um die Casinos eine bemerkenswerte Bieterschlacht, der Wert der Anteile kletterte nach oben, was man damit vorhat, bleibt bisher offen. Von anderen Aktionären hatte sich zuletzt ja der **Novomatic-Konzern** Anteile an den Casinos Austria gesichert und war am besten Weg zum Mehrheits-eigentümer.

Gestern folgte ein Paukenschlag. Die Donau Versicherung veräußert ihre indirekten Casinos-Anteile von 11,345 Prozent überraschend an ein neu gegründetes Konsortium rund um zwei tschechische Milliardäre sowie – dem Vernehmen nach – die Familien Dichand und Soravia.

Diese Anteile sind über die sogenannte **CAME Holding**, wie auch die Casinos-Anteile von **Uniq** und **Leipnik-Lundenburger** (die sich beide mit Novomatic einig sind) in der **Medial-Beteiligungsgesellschaft** gebündelt. Neben direkten Anteilen hält Schelhammer & Schattera ebenfalls Medial-Anteile. Weil die Casinos-Aktionäre über Syndikate eng verflochten sind und gegenseitige Aufgriffsrechte haben, kommt der Bank nun die Rolle des Züngleins an der Waage im Match zwischen Novomatic und dem neuen Konsortium zu. Dort lässt man sich weiterhin nicht in die Karten blicken.

Klar ist aber: Wenn einer einen Anteil verkaufen will, haben die Miteigner das Recht, sich diesen Anteil innerhalb bestimmter Fristen selbst zu sichern – zum gleichen Preis. Und die Uhr tickt. Denn diese Fristen laufen ab der zweiten Septemberhälfte nach und nach ab. Über die **ÖBIB** hat auch die Republik ein Vetorecht. Gestern Abend ging jedenfalls eine spannungsgeladene Syndikatssitzung der Aktionäre über die Bühne. **MANFRED NEUPER**

Poker um Casinos – alles ist möglich

Tschechen-Einstieg. Donau Versicherung verkauft an Oligarchen / Novomatic könnte ausgestochen werden



Wirtschaft
von innen

VON ANDREA HODOSCHEK

Schon hatte es ausgesehen, dass der Erzrivale Novomatic das Sagen beim teilstaatlichen Glücksspielkonzern Casinos Austria (samt der Cash-Cow Lotto) bekommt. Doch das Blatt hat sich überraschend gewendet. Die zum börsennotierten VIG-Konzern gehörende Donau Versicherung bestätigte am Donnerstag einen Bericht des KURIER über den Verkauf ihrer Casinos-Anteile an zwei tschechische Oligarchen. Das hat weitreichende Folgen.

Ausschlaggebend war der Preis. Zwei Wochen lang verhandelte die Donau mit intensiv mit allen Interessenten. Die Tschechen legten schließlich „das Kaufange-

bot mit der höchsten Dotierung“. Novomatic hätte ja nachbessern können, hört man.

Konkret wird an eine Austrian Gaming Holding verkauft, deren Muttergesellschaft in den Niederlanden sitzt. Dahinter stehen Karel Komárek und Jiri Šmej, Eigentümer und Gründer der auch im Glücksspiel engagierten Finanzgruppen KKCG und Emma Capital.

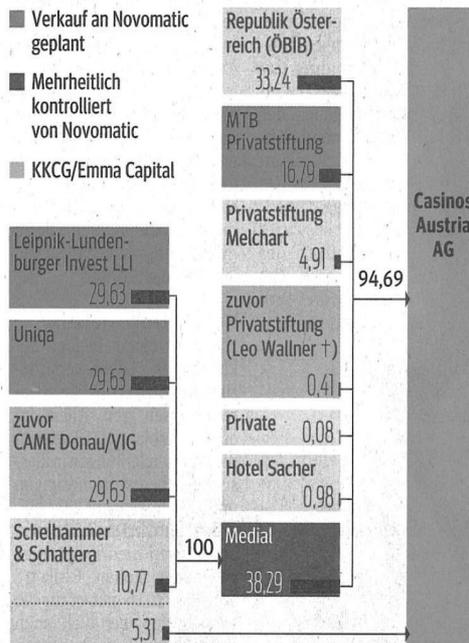
Während die Novomatic die Offerte auf einer Gesamtbewertung der Casinos (Casag) von rund 470 Millionen Euro kalkulierte, dürften die Tschechen deutlich mehr als 500 Millionen Euro bieten. Sie wollen österreichische Investoren ins Boot holen.

Die Frage ist, wen? Im Gespräch sind wie berichtet die Eigentümer des Dorotheums. Die Verlegerfamilie Dichand, die Immobilienentwickler Soravia und der Investor Michael Tojner, dem das Wiener Intercontinental-Hotel gehört.

Das Spiel ist kompliziert. Die Donau hält über die CA-

EIGENTÜMERSTRUKTUR DER CASINOS AUSTRIA AG

Anteile in Prozent



KURIER Grafik: Eber Grafik: © APA, Quelle: APA/Casinos Austria

ME-Holding 29,63 Prozent an der Medial Beteiligungsgesellschaft. Diese wiederum hat 38,29 Prozent an der Casag. In der Medial haben neben der Donau auch noch die UNIQA Versicherung sowie die Leipnik-Lundenburger Invest des Raiffeisensektors ihre Anteile gebündelt. UNIQA und Leipnik-Lundenburger waren schon mit Novomatic handelseins. Zudem hat Novomatic die Hand auf der Privatstiftung von Maria Theresia Bablik, die 16,79 Prozent an der Casag-Gruppe hält. Womit Novomatic die Casinos beherrschen würde. Ein Drittel gehört noch der neuen Staatsholding ÖBIB.

Mehrheit greifbar

Jetzt kann sich das Blatt allerdings wenden. Mit dem aktuellen Deal halten die Tschechen durchgerechnet zwar nur 11,35 Prozent. Aber alle Casinos-Gesellschafter haben gegenseitige Aufgriffsrechte. Die Frist läuft bis 20. September. Das bedeutet, die Tschechen können über die nun ihnen gehörende CA-

ME-Holding die Anteile der anderen Aktionäre aufgreifen. Dieses Szenario ist durchaus realistisch. Die Oligarchen betonten, die Mehrheit an den Casinos und den Lotterien zu wollen.

Und Novomatic wäre aus dem Rennen. „Schade, dass offenbar eine österreichische Lösung auf's Spiel gesetzt wird“, bedauert man in Konzernzentrale in Gumpoldskirchen.

Finanzminister Hans Jörg Schelling hatte signalisiert, er wolle keine ausländischen Oligarchen im Glücksspielgeschäft. Doch die Noch-Gesellschafter können nicht auf staatspolitische Interessen Rücksicht nehmen, sondern müssen ihre Anteile so teuer wie möglich verkaufen.

Heftig am Pokern ist außerdem noch Othmar Ederer, Chef der Grazer Wechselseitigen. Die Versicherung ist neuer Eigentümer der vormaligen Kirchenbank Schelhammer & Schattera, die schon lange bei den Casinos als Eigentümerin mitspielt.

andrea.hodoschek@kurier.at

„Wiener Zeitung“, 11.09.2015

Casinos-Anteile an Tschechen

Donau Versicherung gibt 11,34 Prozent an Konsortium ab.

Von Alexandra Mostýn

Wien/Prag. Im Spiel um die teilstaatlichen Casinos Austria hat die tschechische Austrian Gaming Holding a.s. am Donnerstag einen strategisch wichtigen Zug getan: Sie kaufte von der Donau Versicherung, die zur Vienna Insurance Group (VIG) gehört, 11,34 Prozent der Casinos Austria.

„Den Zuschlag haben wir den Tschechen aus zwei Gründen erteilt“, erklärt der Sprecher der Donau Versicherung, Wolfgang Haas. Zum einen sei das preisliche Angebot bei weitem das beste gewesen, zum anderen habe die AGH ein Strategiepapier vorgelegt, in dem sie verspricht, den Standort Österreich zu erweitern. „Und sie haben auch ein klares Bekenntnis abgelegt, in Österreich gesellschaftliche Verantwortung zu übernehmen, zum Beispiel durch die Unterstützung lokaler Vereine oder anderer zivilgesellschaftlicher Aktivitäten“, sagt Haas.

Technisch gesehen verkauft die Donau Versicherung ihre indirekten Anteile an den Casinos Austria durch den Verkauf ihrer 100-Prozent-Tochter Came Holding GmbH an die Austrian Gaming Holding a.s. Die Came Holding hält über die Medial Beteiligungs-GmbH (Medial) indirekt 11,345 Prozent Anteile an den Casinos Austria.

Deal mit branchenerfahrenen Superreichen

Hinter der Austrian Gaming Holding s.a. steht ein Konsortium bestehend aus der internationalen Investorengruppe KKCG mit dem Gründer Karel Komárek und der Lotterie- und Glücksspielgesellschaft Emma Capital mit dem Gründer Jiri Smejč. Zusätzlich soll auch ein österreichischer Investor als Partner mit an Bord geholt werden. Der Wiener Investor Pe-



ter Goldscheider ist mit seiner Firmat Epic noch im Rennen. Er und Karel Komarek sind seit mehr als 20 Jahren Geschäftspartner, mit Jiri Smejč ist der Wiener seit über fünf Jahren im Geschäft.

Komarek und Smejč gehören in ihrer Heimat zu den Top Ten der Superreichen, gelten als risikofreudig und dank ihrer Anteile an anderen europäischen Lotterien als branchenerfahren.

Öl-Tycoon Komarek fand im Jahr 2012 zum Glücksspiel, als er die größte tschechische Lotteriegesellschaft Sazka übernahm. Über die Sazka fand er sich mit Jiri Smejč zusammen. Dieser ist vor allem für die Expansion des tschechischen Kreditinstituts Home Credit auf dem russischen

Markt bekannt, bei dem er einen 33-prozentigen Anteil besitzt. Zusammen mit der dazugehörigen Finance Bank zählt Home Credit zu einem der größten privaten Kreditinstitute. Im Jahr 2012 gründete Smejč seine eigene Investmentgesellschaft, die Emma Group. Deren Tochter Emma Delta besitzt zusammen mit Komareks KKCG Anteile an der griechischen Wettspielgesellschaft Opap.

„Bereit, mit österreichischen Partnern zu kooperieren“

„Wir weisen eine Erfolgsbilanz im Führen großer europäischer Glücksspielunternehmen auf und wir sind bereit, mit österreichischen Partnern zu kooperieren“, sagt der Leiter der Investitionsab-

teilung der KKCG, Stepan Dlouhy. Man erkenne eine passende und sehr starke strategische Gemeinsamkeit zwischen den Casinos Austria auf der einen Seite und den Aktivitäten mit Sazka und Opap auf der anderen Seite, so Dlouhy.

Mehrheitsaktionär der Opap ist der griechische Oligarch Dimitris Melissanidis, Spitzname „Tiger“, der ein Imperium aus einem global agierenden Treibstoff- und Öllieferanten sowie Baufirmen mit weltweit 3000 Beschäftigten regiert. Gegen den Reeder läuft seit dem Jahr 2013 ein Verfahren wegen Kraftstoffschmuggel. Die Finanzbehörden ermitteln zudem wegen Geldwäsche.

Vor 13 Jahren war Karl Komarek mit einer unangenehmen Sache konfrontiert. Er zog gegen die schottische Firma Ramco Energy wegen Verleumdung zu Gericht. Ramco hatte von der britischen Beratungsfirma Hakluyt Erkundigungen über Komarek und seine Geschäfte einholen lassen. In dem Bericht, der sich laut Medienberichten „wie das Script eines Gangsterfilms“ las, werden Komarek und sein Vater, der nach der Wende 1989 das Firmenimperium begründet hatte, als „unerreicht korrupte Betrüger und Gangster“ bezeichnet. Komarek klagte Ramco. Die Klage wurde abgewiesen, Komarek zur Zahlung einer Geldstrafe von verdonnert.

Die niederösterreichische Novomatic wird den weiteren Verlauf der Transaktion mit den Tschechen genau beobachten. Es sei schade, „dass damit offenbar eine österreichische Lösung aufs Spiel gesetzt wird“, so Novomatic-Sprecher Hannes Reichmann. Die Oligarchen könnten die Novomatic zugesagten Casinos-Anteile den Niederösterreichern nun vor der Nase wegschnappen, wenn sie von ihren Vorkaufsrechten Gebrauch machen. ■

„Standard“, 11.09.2015

Tschechische Milliardäre fordern Novomatic heraus

Anteile an Casinos Austria erworben

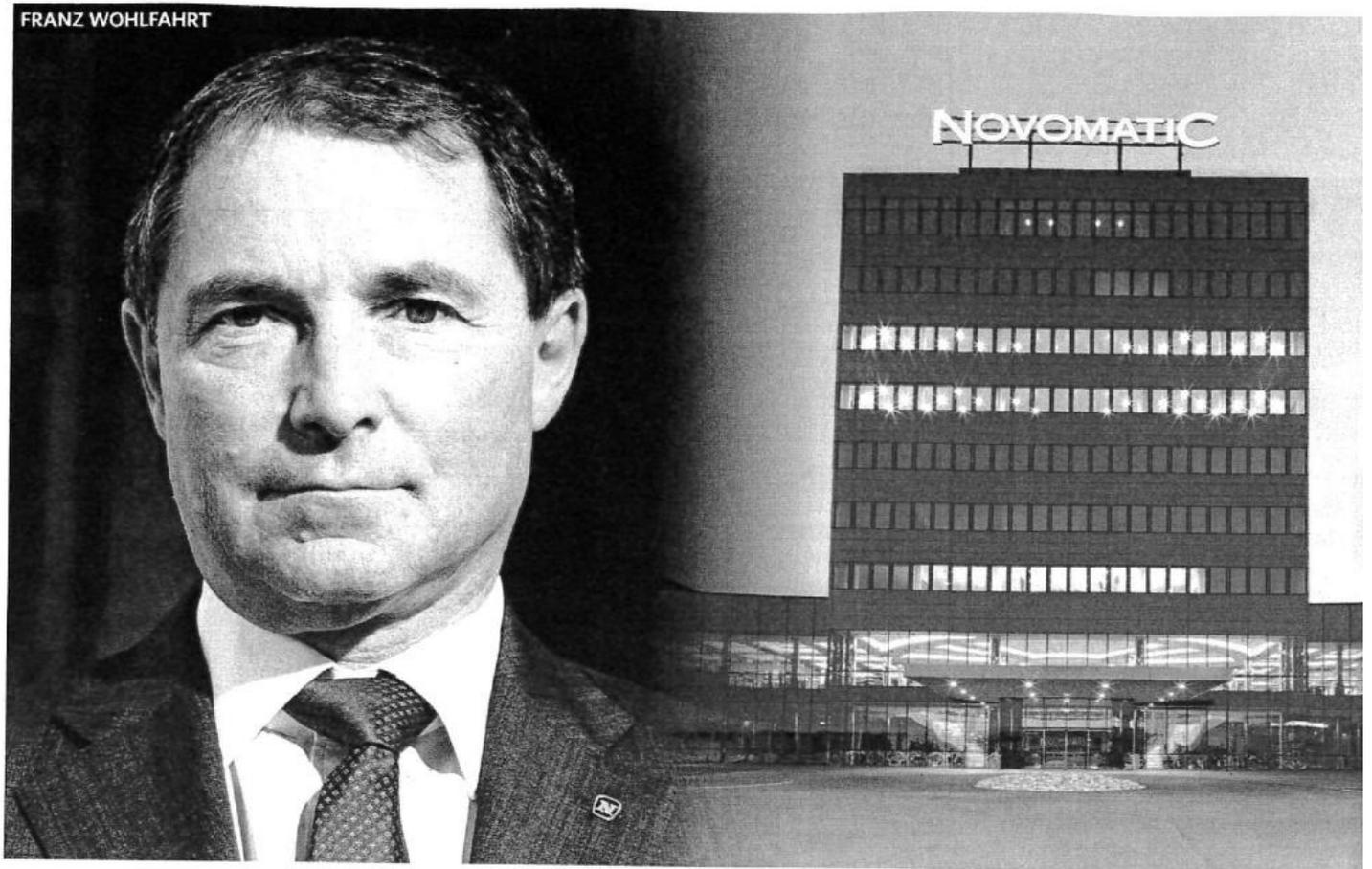
Wien – Kaum hat sich die Novomatic als künftige Herrin über Erzrivalin Casinos Austria AG (Casag) herauskristallisiert, sieht sich der Automatenhersteller mit Sitz im niederösterreichischen Gumpoldskirchen auch schon mit einem gewichtigen Kontrahenten konfrontiert. Still und heimlich hat sich ein Konsortium unter Führung zweier tschechischer Oligarchen ein elfprozentiges Stück vom Glücksspielkuchen abgeschnitten. Diesen Anteil erwerben die Milliardäre Karel Komarek und Jiri Smejč von der Donau Versicherung. Ihr österreichischer Partner Epic, ein vom Investor Peter Goldscheider kontrollierter Beteiligungsfonds, ist indes nicht mehr mit von der Partie. Allerdings soll dafür ein anderer heimischer Partner in Prag angedockt haben. Die beiden Tschechen geben beim Casag-Pendant Sazka sowie beim griechischen Glücksspielkonzern OPAP den Ton an und haben Ambitionen unter anderem in den Niederlanden und der Türkei.

Goldscheider hatte im Juni eine gemeinsame Eigentümerschaft bei der Casinos Austria abgeschlossen. Inwieweit sein Ausscheiden aus dem Konsortium diese Ausgangslage verändert hat, ließ sich am Donnerstag nicht eruieren. Gerätselt wird derzeit, wer anstelle von Goldscheider der österreichische Partner im tschechischen Konsortium ist. Interesse an einer Casinos-Beteiligung wurde beispielsweise klingenden Namen wie Haselsteiner, Gusenbauer, Dichand, Soravia oder Tojner nachgesagt.

Technisch gesehen kauft das Konsortium Austrian Gaming Holding a. s. mit Sitz in Prag nicht direkt Casinos-Anteile, sondern übernimmt die CAME Holding, die 29,6 Prozent an der Medial Beteiligungsgesellschaft hält. Der Medial wiederum gehören 38,29 Prozent der Casinos Austria. Über die Medial hat sich auch Novomatic Einfluss bei den Casinos gesichert – andere Medial-Miteigener (Uniq, Leipnik-Lundenburger LLI) haben den Niederösterreichern zugesagt, ihre Casinos-Anteile abzugeben, sodass Novomatic theoretisch insgesamt schon fast 39 Prozent der Anteile hält. Auch die Anteile von Maria Theresia Bablik (16,8 Prozent) hat sich Novomatic gesichert. Ein Drittel hält die Republik, das Bankhaus Schelhammer und Schattera ist mit knapp zehn Prozent beteiligt.

Zudem hat sich Novomatic bereits bei der Casag-Mehrheitsbeteiligung Österreichische Lotterien eingemischt. (red)

„Format“, 11.09.2015



Meischbergers Masterplan

Ex-Novomatic-Boss Franz Wohlfahrt verfasste eine pikante Verteidigungsschrift für den Staatsanwalt und lobt darin vor allem seinen teuren „Berater“ Walter Meischberger.

Von Ashwien Sankholkar

Glück und Unglück liegen oft sehr nah beieinander. Das musste der milliarden schwere Novomatic-Gründer Johann F. Graf zuletzt leidvoll feststellen. Seine E-Mails im Büro und sein PC daheim in Gumpoldskirchen wurden von der Polizei wochenlang akribisch geprüft. Selbst für einen hartgesottenen Glücksspielpionier ist das nicht lustig. Dass fremde Personen vertrauliche Briefe lesen, Privatfotos anschauen oder andere Geheimnisse spitzkriegen, will keiner. Schnüffelnde Bullen sind da wohl der Worst Case.

Doch Graf hatte Glück. Das polizeiliche „Sichtungsergebnis der sichergestellten elektronischen Daten aus der Wohnung (sowie) der Daten aus den E-Mail-Accounts von Professor Johann Graf“ fiel gut aus. „Die Sichtung dieser Daten ergab keine sachverhaltsrelevanten Hinweise“, heißt es im Polizeibericht

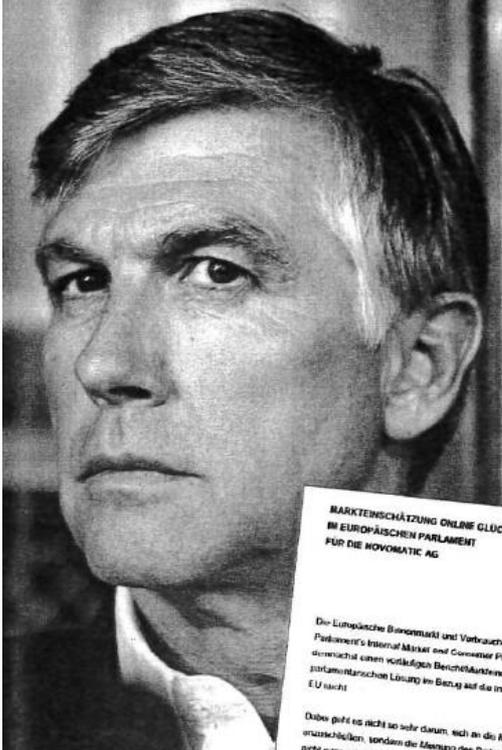


KARL-HEINZ GRASSER steht im „Novomatic“-Verfahren wegen Geschenkannahme als Ex-Finanzminister und Beihilfe zur Untreue im Visier des Staatsanwalts.

vom 26. Jänner 2015. „Im Zuge der Sichtung konnten keine neuen, sachdienlichen Hinweise gefunden werden.“ Ähnlich das behördliche Fazit zur Razzia bei Grafts Ex-General Franz Wohlfahrt: Die Hausdurchsuchung war erfolglos. Der Korruptionsverdacht des Staatsanwalts ließ sich durch die Razzia nicht erhärten.

Zur Erinnerung: Die Wirtschafts- und Korruptionsstaatsanwaltschaft (WKStA) filzte die Novomatic-Verantwortlichen im Herbst 2014, weil gegen Karl-Heinz Grasser, Walter Meischberger und Ex-Novomatic-Boss Wohlfahrt ermittelt wird – der Verdacht: Wohlfahrt soll KHG via „Meischi“ bestochen haben. Die mutmaßliche Bestechungszahlung ist Gegenstand von Ermittlungen, wo es um die illegale Einflussnahme auf eine Glücksspielgesetzesnovelle 2006 geht. Wohlfahrt & Co weisen die Vorwürfe zurück. Es gilt die Unschuldsvermutung.

WALTER MEISCHBERGER



MEISCHIS GUTACHTEN
„Gewisser Wert an Glück“

„Glücksspiel-Aktivitäten beziehen sich auf Wetten und Spiele um Geld mit einem gewissen Wert an Glück“, schreibt Walter Meischberger in einer „Markteinschätzung Online Glücksspiel im Europäischen Parlament für die Novomatic AG“. Das sieben Seiten schlanke Gutachten wurde im Juni 2007 für den Glücksspielkonzern verfasst. Es war die erste Leistung im Rahmen des damals errichteten Beratungsvertrags zwischen Novomatic und der Valora Solutions GmbH von Meischberger, Karl-

Heinz Grasser und Peter Hohegger.

Die Lektüre des FORMAT exklusiv vorliegenden Meischi-Gutachtens lässt Zweifel aufkommen, dass das Jahreshonorar von 200.000 Euro gerechtfertigt war. Ein Auszug aus der Expertise: „Die Absicht dieses Reports ist auf die Integrität von Online-Gambling zu fokussieren“, schreibt Meischberger. „Mit ‚Integrität‘ ist hier in erster Linie das Ziel gemeint, Betrug zu vermeiden; bei anderen

Online-Anbietern, Kunden/Usern, oder auch Usern untereinander. Die meisten Kunden/User spielen ohne ein erhebliches Suchtrisiko, eine kleine, aber bedeutende Gruppe an Menschen bekommen aber ein Problem mit dem Spiel oder Wetten. Die ‚World Health Organisation‘ (WHO) definiert auffälliges Spielverhalten als exzessives Spielen, das zu finanziellen, sozialen oder psychologischen Problemen führt.“

wird die Arbeit von Walter Meischberger in höchsten Tönen gelobt. Wohlfahrts Fazit: Meischbergers „Masterplan“ war ein Glück für die Novomatic-Gruppe.

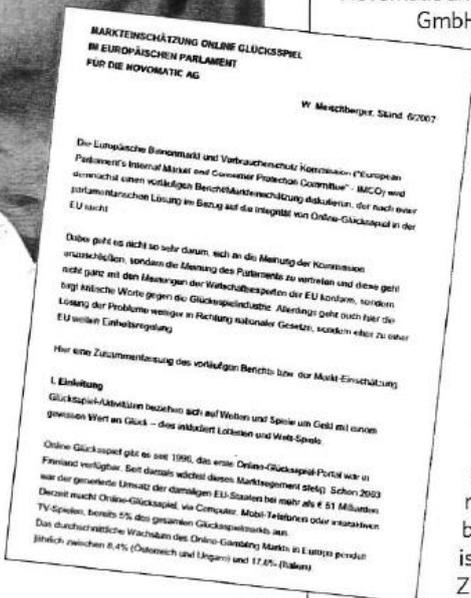
„Meischberger hat während der gesamten Vertragsdauer ständig mit mir Kontakt gehalten“, schreibt Wohlfahrt. „Ich war und bin überzeugt, dass die jahrelange Zusammenarbeit mit Ing. Meischberger und Dr. Hohegger zum einen wesentlich zur Imageverbesserung und Markenentwicklung beigetragen hat, aber auch bei den politischen Entscheidungsträgern auf Bundes- und Landesebene das Bewusstsein gefördert hat, die Rahmenbedingungen für das Automatenpiel (Kleines Glücksspiel) sowie Spielbanken zu verbessern.“ Fakt ist: Bis dato hat Novomatic keine einzige bundesweite Casinolizenz ergattert und leidet darunter, dass das kleine Glücksspiel in Wien seit Jahresbeginn verboten ist. Und das Novomatic-Image haben Hohegger und Meischberger vielleicht aufgepäppelt, aber wohl kaum nachhaltig verbessert.

„Neben den regelmäßigen Kontakten und Beratungen hat Meischberger über die Valora Solutions GmbH insbesondere folgende Leistungen erbracht und bei nachstehenden Projekten mitgewirkt“, schreibt Wohlfahrt in seiner Stellungnahme: Meischberger entwickelte eine „duale Markenstrategie“. „Novomatic“ sollte Holdingmarke und „Admiral“ zur Stamm-Marke für den Bereich aller operativen Dienstleistungen“ werden.

Das Konzept lieferte die Schweizer Markenagentur Brandpulse im Mai 2007, wie Brandpulse-Chef Thomas Ramseier klarstellt: „Novomatic war der Auftraggeber. So was kostet rund 20.000 Euro.“ Meischberger war lediglich „wichtiger Inputgeber und eine Art Projektleiter“. Doch die echte Knochenarbeit hatten die Schweizer, keine Frage.

Im Herbst 2007 lautete „Meischis“ Empfehlung an Wohlfahrt, den 34-Prozent-Anteil an den Lotterien von der Bawag zu kaufen. Dass die Casinos Austria ihr Vorkaufsrecht ausüben würden, war damals jedem bekannt – außer Wohlfahrt. Parallel dazu intervenierte Meischberger für Wohlfahrt beim ORF. „Diese Interventionen waren notwendig, zumal der

ORF ab 2007 in mehreren Sendungen, etwa ‚Am Schauplatz‘, negativ und in sachlich nicht korrekter Weise über Novomatic und die Automa-



I. Einleitung

Glücksspiel-Aktivitäten beziehen sich auf Wetten und Spiele um Geld mit einem gewissen Wert an Glück – dies inkludiert Lotterien und Wett-Spiele.

Online Glücksspiel gibt es seit 1996, das erste Online-Glücksspiel-Portal war in Finnland verfügbar. Seit damals wächst dieses Marktsegment stetig. Schon 2003 war der generierte Umsatz der damaligen EU-Staaten bei mehr als € 51 Milliarden. Derzeit macht Online-Glücksspiel, via Computer, Mobil-Telefonen oder interaktiven TV-Spielen, bereits 5% des gesamten Glücksspielums aus. Das durchschnittliche Wachstum des Online-Gambling Marktes in Europa pendelt jährlich zwischen 8,4% (Österreich und Ungarn) und 17,6% (Italien).

I. Einleitung

Glücksspiel-Aktivitäten beziehen sich auf Wetten und Spiele um Geld mit einem gewissen Wert an Glück – dies inkludiert Lotterien und Wett-Spiele.

Auffällig aus Ermittlersicht: Der Glücksspielkonzern zahlte von 2005 bis 2009 rund zwei Millionen Euro an Firmen von Peter Hohegger und Walter Meischberger. Die Zahlungsgründe sind noch nicht restlos geklärt. Während Lobbyist Hohegger ein eigenes Team für den Kunden Novomatic abstellte und jede Leistung penibel dokumentiert hat, sieht es bei Meischberger ganz anders aus. Er bekam zwar rund 40 Prozent des Honorarvolumens, lieferte aber wenig schriftlich, sondern vor allem mündlich. Abermals fragen sich die Ermittler: „Was war die Leistung?“

Eine Antwort auf diese zentrale Frage liefert der beschuldigte Novomatic-Boss Franz Wohlfahrt in seiner „Stellungnahme“ vom 11. Mai 2015. In der FORMAT exklusiv vorliegenden Verteidigungsschrift für die WKStA

JOHANN F. GRAF. Der Novomatic-Gründer greift nach der totalen Kontrolle über den Erzfeind Casinos Austria.



CASINOS AUSTRIA

Heißer Herbst fürs Syndikat

Beim Casag-Verkauf haben die Dorotheum-Gruppe und tschechische Milliardäre bei Altaktionär VIG angeklopft. Das Bankhaus Schelhammer pokert um mehr Geld.

Das Rennen um die Casinos Austria gewinnt an Tempo. Im Syndikat der Casinos-Altaktionäre, das sich diese Woche treffen wird, spielen im Moment zwei Versicherungen eine entscheidende Rolle: die Grazer Grawe und Wiener VIG. Während sich die Raiffeisen-nahen Finanzkonzerne Uniqa Versicherung und Leipnik-Lundenburger sowie die MTB Privatstiftung (16,8 Prozent) darauf geeinigt haben, ihre Casag-Aktien an die Novomatic AG abzugeben, haben sich das Bankhaus Schelhammer & Schattera (Grawe) und die Donau Versicherung (VIG) noch nicht deklariert. Dreh- und Angelpunkt ist die Medial Beteiligungs GmbH, wo Donau, LLI, Uniqa und Schelhammer ihre Anteile gebündelt haben. Schelhammer hält 10,8 Prozent und die anderen drei jeweils 29,6 Prozent. Wer die Medial kontrolliert, der besitzt auch 38,3 Prozent an der Casag.

„Wir lassen uns alle Optionen offen“, sagt VIG-Vorstandsvorsitzender Peter Hagen. „Wir sind in der komfortablen Situation, dass uns mehrere Angebote gemacht worden sind und wir keinen Zeitdruck haben.“ Laut FORMAT-Informationen steht die Vienna Insurance Group (VIG) auf dem rechtlichen Standpunkt, dass sie – anders als MTB, LLI oder Uniqa – ihre Casag-Anteile nicht zum Vorkauf

anbieten muss. Der Hintergrund: Die alten Syndikatsverträge sind im heiklen Punkt der gegenseitigen Aufgriffsrechte nicht einheitlich ausgestaltet. Auch die theoretische Möglichkeit, das bis Oktober laufende Aufgriffsangebot von LLI und Uniqa anzunehmen und Novomatic rauszudrängen, schließt VIG-Boss Hagen nicht aus.

Die VIG gewinnt so an Bedeutung. Nicht nur Novomatic buhlt um die VIG-Gunst, auch die tschechischen Milliardäre Karel Komarek und Jiri Smejck sowie die „Dorotheum-Gruppe“ mit den Familien Dichand und Soravia sind dabei. Mit der VIG an Bord könnten sich die Tschechen schlagartig rund 90 Prozent an der Medial sichern. Damit hätten sie eine Casag-Sperrminorität und sogar die Staatsholding ÖBIB – sie hält 33,2 Prozent – überholt. Für die Familie Dichand hätte der Casag-Einstieg den Charme, ein neues Geschäftsmodell unter Einbindung der „Kronen Zeitung“ auf die Beine zu stellen.

Die Schelhammer-Banker beobachten den Poker aus der zweiten Reihe. Sie halten direkt 5,3 Prozent an der Casag. Eine Flurbereinigung ohne Einbindung der Grazer ist kaum vorstellbar. Im Gegensatz zur VIG, wo die Nähe zur SPÖ das Casag-Spiel mitbestimmen soll, spekulieren die Grawe-Manager auf steigende Preise.

> tenausspielungen, welche die AGI betroffen haben, berichtet hatte“, schreibt Wohlfahrt. „Da die Interventionen nicht fruchteten, haben wir über Empfehlung von Ing. Meischberger schließlich gegen den ORF eine Klage eingebracht und letztlich das Verfahren gewonnen.“

Üppige Honorare. Dass der von 2007 bis 2009 um 452 Millionen Euro auf 1,9 Milliarden Euro gestiegene Novomatic-Markenwert allein auf Meischbergers Beratungsdienste zurückzuführen ist, halten selbst Novomatic-Insider für eine gewagte Behauptung. Auch der erfolgreiche Lotterien-Deal und die erfolgreiche ORF-Klage können die üppigen Honorarsätze nur schwer rechtfertigen.

Wohlfahrt bleibt trotzdem dabei, dass „Meischi“ sein Geld wert war. Zwischen Ende 2007 und Anfang 2009 zahlte die Novomatic-Tochter Austrian Gaming Industries (AGI) in Summe 600.000 Euro an die Valora Solutions, also umgerechnet 20.000 Euro pro Monat. Pikant: Neben „Meischi“ und Hohegger war KHG der dritte Valora-Gesellschafter.

„Der Alleineigentümer, Herr Professor Johann F. Graf, der von mir über wesentliche Entwicklungen informiert gehalten wurde, hat die Vereinbarung gutgeheißen“, schreibt Wohlfahrt. Auch die AGI-Geschäftsführer Thomas Graf und Erich Kirchberger waren „nach Gesprächen mit mir von der Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit der Vereinbarung ebenfalls überzeugt und haben in Folge den von mir schriftlich aufgesetzten Vertrag unterfertigt“, so Wohlfahrt. Meischbergers Leistungen sollten aber „wegen deren Konzernwirkungen von mir persönlich abgerufen bzw. mir gegenüber erbracht“ werden, schreibt Wohlfahrt.

Der Staatsanwalt vermutet trotzdem Scheingeschäfte. Eine von Walter Meischberger verfasste „Markteinschätzung Online Glücksspiel im Europäischen Parlament für die Novomatic AG“ nährt den Verdacht (Seite 27). Das sieben Seiten schlanke Meischi-Gutachten erinnert an die „Online-Glücksspiel“-Studie der BZÖ-Agentur Orange im Auftrag der Casag-Lotterien-Gruppe: Die berüchtigte Studie sollte eine illegale Zahlung von 200.000 Euro verschleiern. „Wir prüfen jeden Verdacht“, sagt Angelika Nußbaumer, Sprecherin der WKStA: „Die Novomatic-Ermittlungen sind noch nicht abgeschlossen.“

„APA“, 10.09.2015

Poker um Casinos Austria - Novomatic: Beobachten Transaktion genau

Utl.: "Schade, dass österreichische Lösung aufs Spiel gesetzt wird" - Tschechische Milliardäre schon im Glücksspielbereich aktiv - Kirchenbank Schelhammer pokert bis zuletzt

Wien/Gumpoldskirchen/Prag (APA) - Der Einstieg zweier tschechischer Milliardäre bei den teilstaatlichen Casinos Austria bedeutet für den niederösterreichischen Glücksspielkonzern Novomatic einen Rückschlag, könnten doch die Oligarchen die Novomatic zugesagten Casinos-Anteile nun vor der Nase wegschnappen, wenn sie von ihren Vorkaufsrechten Gebrauch machen. Novomatic nimmt "die Neuentwicklung zur Kenntnis", wie ein Sprecher sagte.

"Wir werden den weiteren Verlauf dieser Transaktion genau beobachten. Es ist aber schade, dass damit offenbar eine österreichische Lösung aufs Spiel gesetzt wird", so Novomatic-Konzernsprecher Hannes Reichmann am Donnerstag auf APA-Anfrage.

Das Bieterkonsortium um die Oligarchen Karel Komarek und Jiri Smejck, das sich mit noch nicht genannten österreichischen Investoren zusammentun will, könnte sich mit der Übernahme der CAME Holding von der Donau Versicherung (VIG) rund 90 Prozent der Medial Beteiligungs-Gesellschaft sichern, die wiederum mehr als 38 Prozent an den Casinos hält. Damit hielten die Tschechen mehr als der Staat (33,24 Prozent). In einem weiteren Schritt könnten sich die Oligarchen auch noch Anteile von anderen Casinos-Eignern, etwa von Maria Theresia Bablik oder der Sacher-Familie, einverleiben.

Möglich ist das, weil die Casinos-Anteilsinhaber über Syndikate miteinander verflochten sind und gegenseitige Aufgriffsrechte haben. Wenn einer einen Anteil verkaufen will, haben die Miteigner das Recht, sich diesen Anteil innerhalb einer bestimmten Frist selbst unter den Nagel zu reißen - zum gleichen Preis.

Im Falle von Novomatic, die sich sukzessive Anteile an den Casinos gesichert hat - etwa von den Medial-Gesellschaftern UNIQA und dem Mühlenkonzern LLI sowie von Bablik - läuft die

Bis zuletzt pokern will offenbar die nunmehr zur GraWe gehörende frühere Kirchenbank Schelhammer & Schattera. "Kein Kommentar", ließ der GraWe-Vorstand der APA ausrichten. Schelhammer & Schattera hält direkt 5,31 Prozent an den Casinos, weiters gehören der kleinen Bank 10,774 Prozent der Medial-Anteile.

Von der staatlichen Beteiligungsholding ÖBIB, die einem Einstieg von Novomatic bei den Casinos durchaus wohlgesonnen gewesen war, war vorerst keine Stellungnahme zu erhalten, ebenso wenig vom Finanzministerium.

Bei der Bundeswettbewerbsbehörde (BWB), die sich anfänglich skeptisch zu Novomatic geäußert hatte, hieß es, man könne den Einstieg der Tschechen noch nicht kommentieren. "Bei uns ist keine Zusammenschlussmeldung eingelangt", so Behördensprecherin Sarah Furlinger zur APA. Grundsätzlich ist ein Zusammenschluss ab 25 Prozent anmeldepflichtig.

Bei der VIG hat sich jedenfalls die tschechische Investorengruppe um Komarek und Smejck durchgesetzt. Die neue Austrian Gaming Holding habe "das Kaufangebot mit der höchsten Dotierung gelegt", teilte die Donau Versicherung mit. Dem Vernehmen nach bewerten die Tschechen den Casinos-Konzern mit mehr als 500 Mio. Euro, das Novomatic-Angebot lag laut Brancheninsidern bei etwas über 470 Mio. Euro.

"Die Donau Versicherung hat sich als Miteigentümer immer als strategischer Investor für die Casinos Austria gesehen. Bei der Bewertung der uns vorgelegten Angebote haben wir daher Bedacht auf konkrete Konzepte und Vorschläge zur Sicherstellung des Geschäftsbetriebes und des Standortes in Österreich genommen. Das ist im Falle der Austrian Gaming Holding durch das uns vorgelegte Strategiepapier mehrfach gegeben", so die Assekuranz, die indirekt 11,345 Prozent an den Casinos Austria hält.

Das Konsortium besteht aus der internationalen Investorengruppe KKCG mit Gründer Komarek und der von Smejck gegründeten Lotteriel- und Glücksspielgesellschaft Emma Capital. Komarek hat bereits den staatlichen Lotto-Monopolisten Sazka übernommen, auch der griechische Glücksspielanbieter Opap gehört mittlerweile den Tschechen. "Wir sehen eine passende und sehr starke strategische Gemeinsamkeit zwischen Casag (Casinos Austria) auf der einen Seite und unseren Aktivitäten mit der tschechischen und griechischen Lotteriegesellschaft Sazka und Opap auf der anderen Seite", teilte KKCG-Investmentchef Stepan Dlouhy mit. Er sieht den Einstieg bei den Casinos als "langfristige Investition" und will "das Glücksspiel- und Lotteriegeschäft mit anderen Aktionären und österreichischen Partnern nachhaltig ausbauen".

Bei diesen "anderen Partnern" handelt es sich dem Vernehmen nach um die Unternehmerfamilien Dichand und Soravia, auch der Investor Michael Tojner wird als Partner genannt.

Der Verkauf muss noch von den Wettbewerbsbehörden absegnet werden.

„APA“, 10.09.2015

Poker um Casinos Austria - VIG verkauft Anteil an Tschechen

Utl.: Oligarchen spannen mit österreichischen Investoren zusammen - Diese könnten Novomatic Anteile vor der Nase wegschnappen

Wien/Gumpoldskirchen (APA) - Wende in der Bieterschlacht um die teilstaatlichen Casinos Austria. Die tschechischen Milliardäre Karel Komarek und Jiri Smejck steigen doch beim Glücksspielkonzern ein. Die zur VIG gehörende Donau Versicherung veräußert ihre indirekten Casinos-Anteile in Höhe 11,345 Prozent an ein neu gegründetes Konsortium rund um die beiden Oligarchen.

"Das Konsortium hat das Bestangebot und ein Konzept für eine langfristige und nachhaltige Geschäftserweiterung der Casinos Austria und der Standortsicherung in Österreich vorgelegt. Zusätzlich wurde bestätigt, dass auch ein österreichischer Investor als Partner mit an Bord geholt werden soll", teilte die Donau Versicherung am Donnerstag mit.

Wer der österreichische Investor ist, wurde auf Anfrage nicht gesagt. Nur so viel: Der Wiener Investor Peter Goldscheider (EPIC), der ursprünglich mit Smejck und Komarek zusammenspannen wollte, sei es nicht. Bei EPIC in Wien gab man dazu auf APA-Anfrage keine Stellungnahme ab.

In der Branche werden die Familien Dichand und Soravia - diese sind beide Eigentümer des Dorotheums - sowie der Investor Michael Tojner genannt. Das wollte ein Sprecher der Donau Versicherung heute weder dementieren noch bestätigen, da die Verhandlungen noch nicht abgeschlossen seien.

Technisch gesehen kauft das Konsortium Austrian Gaming Holding a.s. mit Sitz in Prag nicht direkt Casinos-Anteile, sondern übernimmt die CAME Holding, die 29,6 Prozent an der Medial Beteiligungs-Gesellschaft hält. Der Medial wiederum gehören 38,29 Prozent der Casinos Austria.

Über die Medial hat sich auch bereits der niederösterreichische Glücksspielkonzern Novomatic Einfluss bei den Casinos gesichert - andere Medial-Miteigner (UNIQA, Leipnik-Lundenburger LLI) haben Novomatic zugesagt, ihre Casinos-Anteile abzugeben, sodass Novomatic theoretisch insgesamt schon fast 39 Prozent der Anteile hält - auch die Anteile von Maria Theresia Bablik (16,8 Prozent) hat sich Novomatic gesichert.

Da die Casinos-Gesellschafter aber gegenseitige Vorkaufsrechte haben, ist der Deal noch nicht fix.

Mit der Übernahme der CAME durch das Prager Konsortium hat sich das Blatt nun gewendet: Die tschechischen Oligarchen könnten Novomatic die zugesagten Casinos-Anteile zum gleichen Preis sozusagen vor der Nase wegschnappen. In einem nächsten Schritte könnten sie theoretisch, wenn sie von ihrem Vorkaufsrecht Gebrauch machen und sich die ganze Medial einverleiben, dann noch weitere Anteile und somit die Mehrheit an den Casinos sichern.

Eine ähnliche Vorgehensweise hat Novomatic bei der Casinos-Tochter Lotterien gewählt, als die Anteile der B&C-Gruppe übernommen wurden.

Was die zur GraWe gehörende Ex-Kirchenbank Schelhammer & Schattera mit ihren Casinos-Anteilen (9,44 Prozent) macht, war vorerst nicht in Erfahrung zu bringen.

„Wiener Zeitung“, 10.09.2015

Das Rückgrat der Wirtschaft

Österreichs Familienunternehmen sind trotz des steigenden Wettbewerbsdrucks optimistisch.

Wien. 80 Prozent der Unternehmen in Österreich sind Familienbetriebe, die miteinander rund 70 Prozent aller Arbeitnehmer beschäftigen. Von den ganz Großen wie Spar oder Novomatic bis zu den kleinen und mittleren Unternehmen wie zum Beispiel der Salzburger Honigabfüller Honigmayr, der sich jüngst die Lizenzrechte für die Nutzung des Namens Biene Maja gesichert hat, oder der Tiroler Teigwarenhersteller Recheis, der sich hierzulande eines Bekanntheitsgrades von 80 Prozent erfreut: Familienunternehmen bilden das Rückgrat der österreichischen Wirtschaft.

Derzeit sind Österreichs Familienbetriebe trotz Konkurrenzdruck optimistisch. Das geht aus der vierten Ausgabe des European Family Business Barometers hervor, das die Zuversicht von europäischen Familienunternehmen zeigt. Erstellt wird die Studie von EFB (European Family Business), ein Zusammenschluss nationaler Verbände, die familiengeführte Unternehmen repräsentieren, und Wirtschaftsprüfer KPMG. Mit mehr als 14 Millionen familiengeführten Betrieben in Europa und 60 Millionen Beschäftigten sind sie einer der bedeutendsten Wirtschaftstreiber.

Mehr Zuversicht als vor einem halben Jahr

Wettbewerbsdruck, sich ändernde gesetzliche Bestimmungen und sinkende Rentabilität plagen ein Drittel bis fast die Hälfte der befragten Familienbetriebe Österreichs. Dennoch blicken 72 Prozent optimistisch in die Zukunft. Das sind rund 10 Prozentpunkte mehr als bei der vorangegangenen



Fest in Familienhand: Handelsriese Spar, 1954 von Hans F. Reisch gegründet, ist eines der Top-Unternehmen Österreichs. Foto: apa/Herbert Neubauer

nen Befragung im Dezember 2014. Österreichs Betriebe haben somit erstmals seit Beginn des EFB-Barometers zum Durchschnitt der europäischen Familienunternehmen (75 Prozent) aufgeschlossen.

Die steigende Konkurrenzsituation (45 Prozent), Änderungen von gesetzlichen Vorschriften (38 Prozent) sowie die sinkende Rentabilität (35 Prozent) werden von heimischen Familienbetrieben als Herausforderung wahrgenommen. Ebenfalls als belastend empfunden rund ein Drittel der österreichischen Betriebe die steigen-

den Lohnnebenkosten und die Gewinnung qualifizierter Arbeitskräfte.

Trotz dieser zahlreichen Herausforderungen war die wirtschaftliche Entwicklung der Unternehmen in den vergangenen sechs Monaten positiv.

Wenig Freude mit der Steuerreform

Das verdeutlichen die Umsatzsteigerung bei mehr als der Hälfte der familiengeführten Betriebe (52 Prozent), die Mehrbeschäftigung bei über einem Drittel (38 Prozent) sowie die erhöhten Akti-

vitäten im Ausland von 48 Prozent der Befragten.

„Die österreichischen Familienunternehmen zeigen hohe Flexibilität, sich an geänderte Bedingungen anzupassen. Das Thema Betriebsübernahme wird in den kommenden Jahren immer wichtiger werden und erfordert ein frühzeitiges und aktives Einbeziehen der nachfolgenden Generation“, sagt KPMG-Partner Yann-Georg Hansa.

Wenig optimistisch zeigen sich die österreichischen Befragten hinsichtlich der jüngsten Entwicklungen in der heimischen

Steuerlandschaft. Mehr als drei Viertel der Familienbetriebe schätzen den Einfluss der Steuerreform auf die Konjunkturbelebung in Österreich als gering ein. 40 Prozent bewerten die beabsichtigten Maßnahmen zur Bekämpfung von Steuer- und Sozialbetrug im Verhältnis zu ihrem Wettbewerbsumfeld als nicht effektiv.

„Familienunternehmen sollten Rahmenbedingungen vorfinden, die diese Entwicklung begünstigen und nicht erschweren“, betont Peter Humer, Partner bei KPMG Wien. ■

Mehr als sieben Milliarden € in den Büchern

Der Staat hat nach wie vor ein ansehnliches Portfolio an Firmenbeteiligungen, das mehr als sieben Milliarden € wert ist.

Die Privatisierungen der vergangenen Jahre haben gezeigt: Vater Staat ist nicht immer der beste Eigentümer. Andererseits sprechen gute Gründe dafür, dass er in ausgewählten Unternehmen zumindest ein Mitspracherecht hat – was Privatisierungsbestrebungen nicht gerade einfacher macht.

Wenn es um die Frage ging, ob Staatsvermögen versilbert werden soll oder nicht, stand zuletzt meist die Zukunft der Casinos Austria zur Debatte. Die ÖBIB als ÖIAG-Nachfolgerin hat den Drittel-Anteil der Notenbank übernommen. Zunächst war die ÖBIB nicht abgeneigt, ihren Anteil aufzustocken. Schließlich könne man, sobald die Casinos Austria und die Lotterien eine klare Aktionärsstruktur aufweisen, Partner für Teilbereiche suchen oder den Laden verkaufen. Nur entsprach das Angebot nicht den Vorstellungen der Aktionäre.

Mittlerweile hat sich Novomatic ins Spiel gebracht und sich, vorbehaltlich der Genehmigung, einen ansehnlichen Anteil an den Casinos gesichert – dem Vernehmen nach zu einem deutlich höheren Preis. Allerdings gibt es die Vorkaufsrechte der anderen Anteilseigner zu berücksichtigen.

Steuern sind der Gewinn

Selbst wenn Novomatic zum Zug käme, wäre dies für Finanzminister Hans Jörg Schelling kein Malheur. Schließlich wird damit die Eigentümerstruktur vereinfacht und der Wert des Unternehmens gesteigert. Ein Verkauf oder eine Reduktion der Anteile könnte Geld in die Kasse des Bundes spülen. Dass sich der Staat ganz zurückzieht, ist unwahrscheinlich. Schließlich gilt die Staatsbeteiligung als Garant für einen seriösen Glücksspielanbieter. Der Anteil bringt dem Staat jährlich 560 Millionen € an Steuern – vorausgesetzt, das Geschäft floriert. Folglich wird man auf den Einfluss nicht verzichten wollen.

Eine von der Notenbank in Auftrag gegebene Bewertung kommt für die Casinos auf einen Wert von 406 Millionen €, die Novomatic soll deutlich mehr geboten haben. Im Vergleich zu den Steuereinnahmen ist ein allfälliger Verkaufserlös jedoch zu vernachlässigen.

Schwieriger ist es, den Wert der Vamed-Beteiligung zu bestimmen. Die IMIB – der letzte Rest der alten Voestalpine – hält noch 13 Prozent an der Vamed, die im Mehrheitsbesitz von Fresenius steht. Die Vamed weist für 2014 einen Bilanzgewinn von zehn Millionen € aus. Der Verkaufserlös wird sich wohl in Grenzen halten.

Interessanter wird es hingegen bei den großen Beteiligungen der ÖBIB. Die Liberalisierung hat sowohl für die Post als auch für die Telekom Austria das Geschäft nicht einfacher gemacht. Bei der Post ist der Bund noch immer mit 52,85 Prozent dabei. Kurssteigerungen sind ja nur theoretische Gewinne, solange sie nicht realisiert werden. Da lobt sich der Finanzminister die Dividende. Das waren zuletzt knapp 70 Millionen €. Bekäme die ÖBIB den Auftrag, die Post vollständig zu privatisieren, brächte dies 1,4 Milliarden € in die Kassen.

Magere Dividende

Bei der Telekom Austria war der Staat großzügiger und hat mehr als 70 Prozent der Anteile unters Volk gebracht. Andererseits hat sich die ÖIAG im Vorjahr an der Kapitalerhöhung beteiligt und damit signalisiert, dass man die Anteile länger behalten will. Die 28,42 Prozent, die die ÖBIB noch hält, sind etwa 1,1 Milliarden € wert. Sollte sich der Staat auf 25 Prozent plus eine Aktie zurückziehen, könnte er mehr als 130 Millionen € lukrieren. Die Zeiten, da es hohe Dividenden von 75 Cent

je Aktie gegeben hat, sind vorbei. Zuletzt schüttete der ehemalige Monopolist gerade einmal fünf Cent je Anteilsschein aus. Und das liegt nicht nur an der Kapitalerhöhung und der damit verbundenen höheren Aktienanzahl. Dementsprechend fällt für die ÖBIB die Ausschüttung mit 9,5 Millionen € nicht allzu üppig aus.

Das Schwergewicht bei den ÖBIB-Beteiligungen ist die OMV, die 1987 als erster Staatsbetrieb privatisiert wurde. Obwohl der Staatsanteil in mehreren Schritten reduziert wurde, gehören noch immer 31,5 Prozent des Öl- und Gaskonzerns der Republik. Aktuell ist dieser Anteil 2,4 Milliarden € wert. Mit 129 Millionen € bringt die OMV den größten Teil der Dividenden. Mit dem Verbund hat der Staat ein weiteres wertvolles Asset, das allerdings nicht bei der ÖBIB angesiedelt ist. Die Marktkapitalisierung beträgt 4,7 Milliarden €, 51 Prozent davon entfallen auf den Staat. Da es hier um Infrastruktur geht, wird sich der Staat kaum zurückziehen. Dafür freut er sich jedes Jahr über eine nette Dividende, auch wenn sie zuletzt nur 51,4 Millionen € ausgemacht hat.

„games & business online“, 09.09.2015

Mitfinanzierung von Sprachkursen in Rellingen

Crown macht sich für Flüchtlingshilfe stark



Aufgrund der steigenden Flüchtlingszahlen ist auch am Unternehmenssitz der Crown Technologies ein erhöhter Bedarf an Sprachkursen entstanden. Daher hat Crown jetzt seine Unterstützung im Rahmen der Flüchtlingshilfe aufgestockt. Mit einer Spende von 5.000 Euro beteiligt sich Crown an den Sprachkursen in der Gemeinde.

Schon Anfang des Jahres hatte Crown nicht nur gespendet, sondern auch für ehrenamtliche Hilfe geworben. Heiko Busse sieht sich in der Verantwortung: "Wir sind dem Standort als Arbeitgeber besonders verbunden und wollen unserer gesellschaftlichen Verantwortung hier gerecht werden." Die Gemeinde bemüht sich sehr darum, die Flüchtlinge in ihrer neuen Heimat zu unterstützen. Bürgermeisterin Anja Radtke (rechts im Bild): "Wir wollen sie als Menschen willkommen heißen und ihre Integration fördern."

Die vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Crown und der Gemeinde hat eine langjährige Basis. Bürgermeisterin Radtke würdigte das soziale Engagement des Unternehmens und bedankt sich für die jüngste Spende zugunsten der Flüchtlinge und Asylbewerber. Crown Geschäftsführer Heiko Busse betonte: "In unserer Gemeinde engagieren sich viele Ehrenamtliche, um Menschen zu helfen, die vor Krieg, Hunger und Verfolgung zu uns flüchten. Wir als Unternehmen möchten diese Willkommenskultur unterstützen. Wir wollen als weltoffenes, international tätiges Unternehmen auch ein Zeichen für Verständigung setzen."

„Heute“, 09.09.2015

Heiße Party! Feuerwehreinsatz bei Haidingers Business-Event

Bei Roman Haidingers „l'hôtel biz“ im Wiener Novomatic-Forum ging es diesmal heiß her – im wahrsten Sinne des Wortes. Wegen eines angeschmorten Kabels im Keller musste sogar die Feuerwehr ausrücken, die Gäste feierten kurzzeitig outdoor weiter ■



Fotos: Philipp Hutter; Privat

„Wirtschaftsblatt“, 08.09.2015



„www.leadersnet.at“, 07.09.2015



foto: Helmut Kosa (c) Pjure isobar

pjure isobar gewinnt Novomatic

OLN NEWS, HANDEL, AGENTUREN | 07.09.2015

Weltweite kommunikative Weiterentwicklung der Marke.

Nach einem mehrstufigen Pitch darf sich das Team um Helmut Kosa über den Gewinn von NOVOMATIC als neuen Kunden freuen. Der Auftrag umfasst die weltweite kommunikative Weiterentwicklung der Marke und seiner Tochterunternehmen. „Es freut uns sehr, von einem der weltweit führenden Gaming-Technologiekonzerne und einem der erfolgreichsten österreichischen Unternehmen dieses Vertrauen ausgesprochen zu bekommen. Was dieser Konzern für die österreichische Wirtschaft, aber auch international leistet, ist wirklich beeindruckend. Wir werden NOVOMATIC im Bereich der Kommunikation beim weiteren Wachstum unterstützen“, so Helmut Kosa, CEO pjure isobar. (jw)

www.pjureisobar.com

www.novomatic.com

„Standard online“, 07.09.2015

pjure isobar gewinnt Novomatic-Etat

Etatwechsel und Kampagnen in der Kommunikationsbranche im Überblick

Wien – Hier liefert **derStandard.at/Etat** Etatwechsel in der Kommunikationsbranche und aktuelle Kampagnen, die wir nicht in eigenen Artikeln präsentieren. Grob sortiert nach Kalenderwochen, in denen die Infos einlangten. Quellen: Presse- und eigene Infos, andere Branchendienste wie Horizont.at, atmedia.at und medianet.at. Infos bitte an etat@derstandard.at.

Woche 37 / 2015

- **pjure isobar** gewinnt **Novomatic-Etat** für die weltweite kommunikative Weiterentwicklung der Marke.

GLÜCKSSPIELKONZERN

Novomatic-Anleihe: Aufs Glücksspiel setzen



Der österreichische Glücksspielkonzern Novomatic greift nach den Casinos Austria. Knapp 40 Prozent kontrolliert er schon, bisher war die Republik Österreich größter Anteilseigner, sie hält weiter gut 33 Prozent. Noch ist der Einstieg indes nicht perfekt.

Der österreichische Glücksspielkonzern Novomatic greift nach den Casinos Austria. Knapp 40 Prozent kontrolliert er schon, bisher war die Republik Österreich größter Anteilseigner, sie hält weiter gut 33 Prozent. Noch ist der Einstieg indes nicht perfekt: Die anderen Eigentümer haben Vorkaufsrechte, und die Kartellwächter könnten eingreifen. Auch wenn die Übernahme scheitern sollte: Die Anleihen von Novomatic sind interessant mit einer attraktiven Rendite bei vertretbarem Risiko. Der Handel ist wenig liquide - daher mit Limit ordern. Novomatic macht in 80 Ländern Geschäfte, betreibt Spielbanken und Sportwettlokale, stattet Lotterien aus, vermietet Glücksspielautomaten und ist online aktiv. Die breite Aufstellung schützt vor Rückschlägen, wenn in einem Land Regeln fürs Glücksspiel verschärft werden. Mit 23 000 Mitarbeitern wurde 2014 ein Umsatz von 3,8 Milliarden Euro und ein operativer Gewinn von 417 Millionen erzielt.

Der Konzern sieht sich als klare Nummer 1 in Europa und als einer der größten Anbieter der Welt. Hinter Novomatic steht Johann F. Graf, der die Firma 1980 gründete und dem sie mehrheitlich gehört. In der "Forbes"-Liste der Reichen ist er mit 6,6 Milliarden Dollar auf Platz 208.

Novomatic-Anleihe in %



Einschätzung	KAUFEN
Risiko	Mittel
WKN	A1A 2Q0
Kurs am 25.08.15	106,10 %
Kupon	5,00 %
Rendite	2,2 % p.a.
Fälligkeit	27.10.2017

LÖWEN ENTERTAINMENT

Ein Traditionsunternehmen mit Sinn für Innovation und Verantwortung

LÖWEN ENTERTAINMENT steht seit über sechs Jahrzehnten für hochwertige Unterhaltung sowie innovative und qualitativ hochwertige Technologie. Das Binger Traditionsunternehmen, das seit 1954 im Stadtteil Budesheim ansässig ist, bildet heute gemeinsam mit seinen mit vier Tochtergesellschaften die LÖWEN-Gruppe, Deutschlands führende Hersteller und Betreiber von GeldGewinnSpiel- und Compactsport-Geräten.

Neben LÖWEN ENTERTAINMENT als Muttergesellschaft gehört Crown Technologies als weiterer Hersteller zur Unternehmensgruppe sowie die Spielstättenfilialisten EXTRA Games, BPA und Admiral Play, die unter der Marke ADMIRAL rund 350 Spielhallen bundesweit betreiben.

LÖWEN übernehmen Verantwortung

War die Unternehmenspolitik schon immer sehr verantwortungsbewusst, wird der Unternehmensverantwortung heute bei LÖWEN ENTERTAINMENT ein eigener Aufgabenbereich unter dem Begriff CSR (Corporate Social Responsibility) gewidmet, um Maßnahmen in diesem Feld strategisch und nachhaltig zu planen, zu steuern und zu realisieren. Die Verbundenheit zur Region ist und bleibt dabei stets ein relevanter Aspekt. Dokumentiert werden alle CSR-Aktivitäten seit 2014 in einem jährlichen CSR-Bericht.

Jugend- und Spielerschutz im Fokus

Im Mittelpunkt der CSR-Strategie steht die Verantwortung für den Spielgast. Die LÖWEN-Gruppe übernimmt Verantwortung für ihre Spielgäste, indem sie sich uneingeschränkt zum Spieler- und Jugendschutz bekennt – sei es am Produkt selbst als auch in der Aufstellung in den ADMIRAL Spielhallen. Seit 2013 gibt die Unternehmensgruppe der eigenen Präventions- und Informationskampagne „SPIEL BEWUSST.DE“ transparente Information über die Risiken von Glücksspiel und gewährleistet Hilfestellungen für den maßvollen Umgang mit Glücksspiel sowie beim problematischen Glücksspiel.

Regionale Verbundenheit und soziale Unternehmensverantwortung
Schon immer war die Verbundenheit zur Region bei LÖWEN ENTERTAINMENT ausdrücklich ausgeprägt, insbesondere zur Stadt Bingen. „Soziale Verantwortung gegenüber der unmittelbaren Nachbarschaft sowie der Umwelt bedeuten für uns, dass wir sowohl mit unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, als auch mit den Bürgern und Institutionen in der Region und den Kommunen ein ausgewogenes, soziales, kulturelles und ökologisches Miteinander fördern“, erklärt Uta Roseano, Leiterin Unternehmenskommunikation & CSR bei LÖWEN ENTERTAINMENT. „So unterstützen unsere Auszubildenden beispielsweise im Rahmen des Sozialprojekts „LÖWEN-Azubis hel-



Historie

Seit 1954 ist LÖWEN ENTERTAINMENT in Bingen-Büdesheim ansässig und zählt seitdem zu den wichtigsten Arbeitgebern der Region. Die Historie des Traditionsunternehmens blickt sogar noch ein Stück weiter zurück, denn 1949 gründeten die Gesellschafter Nack, Schulze und Menke das Unternehmen NSM in Braunschweig. Seit Beginn mit dabei: Der Löwe im Firmenlogo, der aus dem Stadtwappen von Braunschweig stammt. Bis heute ist der Löwe das Markenzeichen des Unternehmens. Heute ist LÖWEN ENTERTAINMENT Deutschlands führender Hersteller von GeldGewinnSpiel- und Compactsport-Geräten.

Schon das erste Produkt war ein großer Erfolg: 1952 startete der legendäre „Rotamint“, das erste elektromechanisch betriebene GeldGewinnSpiel-Gerät. Weil die Produktion bald aus allen Nähten platzte, begann man 1954 mit dem Bau des modernen Werks in Bingen am Rhein. Viele Erfolgsgeschichten wurden seither hier geschrieben, zahlreiche Innovationen haben von hier aus den Markt erobert.

In den 80er Jahren machte LÖWEN ENTERTAINMENT den elektronischen Dart-Sport in Deutschland populär und stieg zum weltweiten Marktführer in diesem Segment auf.

Von anderen historisch gewachsenen Geschäftsfeldern wie NSM MUSIC (Musikboxen), NSM Jukebox (Digitale Archivierungssysteme), EMT (Kinder- Unterhaltungsgeräten) und LÖWEN PLAY (Spielstättenfilialist) hat sich das Unternehmen getrennt, um der Marktentwicklung Rechnung zu tragen und um sich ganz auf die Kernkompetenzen in der Branche GeldGewinnSpiel zu konzentrieren. Heute ist LÖWEN ENTERTAINMENT daher konsequent auf dieses Kerngeschäft ausgerichtet.

Mit der Übernahme durch die NOVOMATIC Gruppe im Herbst 2003 hat die Entwicklung auf diesem Gebiet einen großen Schub bekommen. Die Finanzkraft und internationale Technologieführerschaft der NOVOMATIC-Gruppe in Synergie mit LÖWEN ENTERTAINMENT ermöglichen neue Spielangebote auf innovativer technischer Basis. Seit 2006 ist LÖWEN ENTERTAINMENT mit seiner NOVO-Markenfamilie unangefochtener Marktführer bei den so genannten Multigamern, hochleistungsfähigen Bildschirmgeräten.

fen“ öffentliche Einrichtungen und Aktionen der Stadt Bingen durch verschiedene Aktivitäten.“

Im Sinne der sozialen Unternehmensverantwortung spielen auch Umweltschutz und Maßnahmen zur Energieeinsparung eine große Rolle. Bereits die maßgeblichen Erfolge bei der Steigerung der Energieeffizienz und bei Maßnahmen zur Energieeinsparung in den vergangenen Jahren wurden wiederholt durch die ÖKOPROFIT-Auszeichnung bestätigt. Darüber hat LÖWEN ENTERTAINMENT Ende 2013 ein zertifiziertes Energiemanagementsystem eingeführt.

Als Arbeitgeber und Ausbilder genießt LÖWEN ENTERTAINMENT nicht nur regional einen exzellenten Ruf. Die gesamte LÖWEN-Gruppe bietet mit ihren aktuell mehr als 3.000 Mitarbeitern hervorragende Ausbildungsmöglichkeiten und ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ein ausgewogenes Arbeitsverhältnis. Allein am Standort Bingen bildet LÖWEN ENTERTAINMENT, Muttergesellschaft der LÖWEN-Gruppe, jedes Jahr etwa zehn junge Menschen in sechs verschiedenen Berufen aus. Nicht nur ein Profit für das Unternehmen, auch die umliegende Region wächst dadurch in ihrer Attraktivität.

www.loewen.de

LÖWEN  **ENTERTAINMENT**
NOVOMATIC GROUP

